

Offene Struktur : Atelierhaus Huber Blum in Emmenbrücke von Jürg Gräser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 5: **Sergison Bates**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Thomas Jantscher

Offene Struktur

Atelierhaus Huber Blum in Emmenbrücke
von Jürg Graser

Vgl. dazu auch das werk-Material in diesem Heft.

Nach einer ersten Sichtung der Projektunterlagen glaubte ich – fälschlicherweise! – zu wissen, das Atelierhaus Huber Blum stehe in Nachbarschaft von Bauernhäusern. Eine Rolle mag spielen, dass ich gelesen habe, der Bau habe den letzten verbliebenen Teil eines ehemaligen Bauernhofes ersetzt. Eine Rolle spielt aber sicher auch seine Ge-

stalt, wie sie auf den Fotos zu sehen ist. Ein grosses, zusammengesetztes Volumen, das durch relativ mächtige, geschlossene «Dach»-Flächen zusammengebunden wird. Es sucht Grösse und findet eine Massstäblichkeit, wie sie im Haus- oder Wohnungsbau ungewohnt ist. Dazu fällt die Erschliessung auf, die schrittweise von aussen her über verschiedene offene Bereiche ins Haus führt. Sie ist selbst noch fast halböffentlich, und doch werden von ihr aus die einzelnen Teile des Hauses direkt erschlossen. Auch das erinnert an ländliche Bauformen und entsprechend stellte ich mir vor, wie gut sich dieses Haus in eine dörfliche Umgebung einfügen würde.

In Wirklichkeit steht es aber in einem ehrwürdigen Villenquartier, wo es nur wenig Bezug zur Umgebung gibt. Die Stirnseiten entsprechen zwar massstäblich etwa den Häusern in der Nachbarschaft, die grossen, geschlossenen Längsseiten aber mit ihrer Stoffbespannung wirken in jeder Hinsicht fremd. Eine formale Einbettung in den Kontext ist offensichtlich nicht das Thema des Hauses. Sein Ausdruck wird von einer robusten, ja rohen, werkstattmässig anmutenden Konstruktionsweise geprägt, die nach aussen hin allerdings



durch eine zeltartige Textilbespannung verhüllt und damit weitgehend beruhigt wird. Dazu fällt die grosse strukturelle Klarheit des Baus auf, der auf zwei gleichen, einfach aufgebauten Modulen basiert. Beides hängt mit seinem Programm als Atelierhaus für die Performerin Judith Huber und den Theatermann Adi Blum zusammen.

Werkstatt, Bühne, Wohnung

Die beiden Hausteile – baurechtlich sind es zwei Häuser – bestehen je aus einem vollständig offenen Atelierraum unten und einem Wohngeschoss oben (die südliche Wohnung ist fremdvermietet). Der nördliche Teil steht auf Betonpfeilern, so dass unter ihm ein gedeckter Aussenraum entsteht und sich im oberen Geschoss der Blick auf den Pilatus öffnet. Der südliche Teil dagegen steht am Boden, so dass man das hier liegende Theateratelier ebenerdig nach aussen hin öffnen kann, um die Freiräume ins Haus einzubeziehen. Der Bereich zwischen den Hausteilen mit seinen Terrassen und Treppen, der durch die textile Hülle geschützt wird und dadurch einen intimen Charakter bekommt, bietet sich als Spiel- oder Zuschauerbereich zusätzlich an.

Sowohl die räumliche Disposition wie auch die Materialien und die Konstruktion sind robust und daraufhin angelegt, durch den Gebrauch angeeignet zu werden. So genügen in den Ateliers die aussteifenden Streben, um längs der Wände eine Zone zu definieren, in denen verschiedene «Dienste» Platz finden – eine Dusche, eine Garderobe oder die Heizung. Im Wohngeschoss trennt eine zentrale Wand den südseitigen Hauptraum von den nordseitigen Kammern. Die strukturelle Beplankung des Holzbaus bleibt innen offen, der Boden ist wie ein sichtbar belassener Unterlagsboden ausgeführt: «as found».

Die äussere textile Bespannung findet ihre technische Legitimation als Hagelschutz, der in dieser Gegend für flache Dächer vorgeschrieben ist. Aber natürlich leistet sie mehr. Sie verleiht dem Haus etwas Leichtes, Provisorisches. Man denkt an ein grosses Zelt, das hier von den Künstlern aufgeschlagen worden ist, einladend, auch

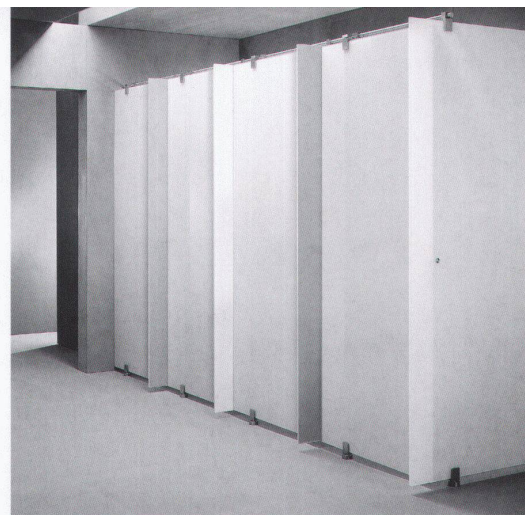
etwas geheimnisvoll, wenn man von aussen durch den Stoff hindurch eher errahnen als sehen kann, was in der Mitte des Hauses geschieht.

So lädt das Haus geradezu ein, hier auch Gäste zu empfangen und als Künstler nicht nur für sich allein zu proben, sondern auch halbprivate oder gar öffentliche Veranstaltungen durchzuführen. Die Grenze zwischen öffentlich und privat wird zwar nicht völlig aufgehoben, sie ist aber in Abstufungen ausgebildet und aufgeweicht – eine Spielart des «un-private house» für die «performing arts».

Strukturelle Rationalität

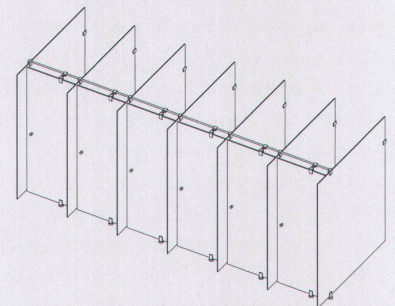
Die betont einfache Baustuktur hängt einerseits mit dem Zwang zusammen, kostengünstig zu bauen. Die vorfabrizierten Holzelemente bleiben ohne Perforation und die Öffnungen beschränken sich auf die verglasten Stirnseiten der Struktur: Sämtliche horizontalen Installationen werden in der relativ hohen Zwischendecke geführt, die Kanäle der über eine Wärmepumpe gespiesenen Luftheizung ebenso wie die Wasser- und Elektroleitungen. Von hier aus erfolgt die Verteilung offen, so dass die Wandelemente ohne Installationen bleiben.

Vorfabrikation und strukturelle Rationalität entsprechen aber auch einem persönlichen Interesse von Jürg Graser, der neben seiner Bau- und Planungstätigkeit eine Forschungsarbeit über die sogenannte Solothurner Schule vorantreibt. Doch während sich dort das Strukturdenken bisweilen zu verselbständigen und in perfekter Reinheit ad absurdum zu führen drohte, nutzt Graser sein Potential gelassener und lässt in gewissen Bereichen durchaus auch Unvollkommenes und Rohes zu. So erinnert das Haus Huber Blum denn auch weniger an die Systeme von Fritz Haller als an Bauten von Anne Lacaton & Jean Philippe Vassal – und nimmt damit in der Schweizerischen Architekturlandschaft eine höchst eigenständige Position ein. mt



reform-programm.

system 200 wurde als innovatives trennwandsystem fuer hochwertige sanitaer- und umkleidebereiche entwickelt. die materialien: VSG-sicherheitsglas 10 mm und voellig neuartige beschlaege aus edelstahl. viele gestaltungsmoeglichkeiten durch vorgezogene trennwaeende und effektvolle folien- und siebdruck-technik. mehr ueber technik und details sowie weitere beschlagloesungen von astec unter www.astec-design.de



astec gmbh

sigmaringer strasse 84

72458 albstadt

deutschland

tel +49(0)74 31 / 13 40 -0

fax +49(0)74 31 / 13 40 -19

info@astec-design.de



design
beschlaege
systeme

Atelierhaus Huber, Emmenbrücke, LU

Standort: Herdswand, 6020 Emmenbrücke
Bauherrschaft: Judith Huber, Adi Blum
Architekt: Graser Architekten AG, Zürich
 Projektbearbeitung: Jürg Graser, Tobias Schär
Holzbauingenieur: AG für Holzbauplanung, Rothenthurm
Bauingenieur: Ingenieurbüro Trachsel, Luzern
Heizung/ Lüftung: Soltherm AG, Altendorf



Situation

Projektinformation

Das Atelierhaus Huber steht im ältesten Quartier von Emmenbrücke, zwischen dem Südhang im Osten mit Villenbauten aus der Jahrhundertwende und der Reussebene im Westen mit Bauten aus der Nachkriegszeit. Auf dem Bauplatz wurde vor Baubeginn das Haus des Luzerner Künstlers Hans Emmenegger abgerissen. Es war der letzte verbliebene Teil des Bauernhofs, zu dem ganz früher die ganze Herdswand gehört hatte. Der Neubau geht auf die besondere Qualität des Ortes in zweifacher Hinsicht ein. Durch die Übernahme der Geometrie des Altbaus, welche die ursprüngliche Bebauungsstruktur und damit auch den Bogen in der Strasse verständlich macht und durch die Höhe und Geschossigkeit des Neubaus, der die Typologie des Bauernhauses als Synthese von Nutz- und Wohnraum interpretiert.

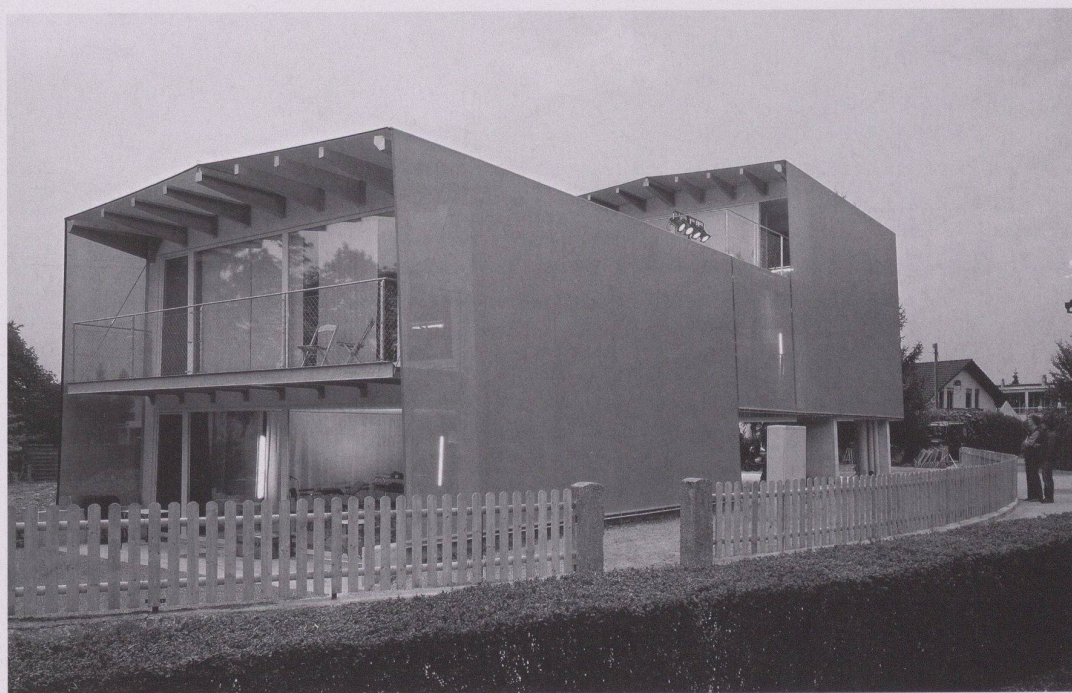
Raumprogramm

Im Entwurf für das Atelierhaus Huber definieren zwei komplett geschlossene, tragende Längswände die Funktionen von Arbeiten und Wohnen. Die Belichtung der Räume erfolgt ausschliesslich über die

verglasten Querwände. Im Obergeschoss befindet sich je eine Wohnung, mit grossem Tagesraum nach Süden und zwei Schlafkochen nach Norden. Das untere Geschoss dient als Atelier. Die vier Geschosse werden über den Aussenraum erschlossen und bleiben frei kombinierbar. Der mittig angeordnete «espace double hauteur» deutet den von beiden Einheiten gemeinsam genutzten Zwischenraum als soziale Zone. Er ist über den Luftraum unter Haus 2 zu einem L-förmigen Raum erweitert, was eine äusserst vielfältige Nutzung ermöglicht.

Konstruktion

Eine betonierte Wanne dient als Bodenplatte, Fundation sowie Nutzfläche im Aussenbereich und ist horizontal verbindendes Element der beiden Gebäudevolumen. Die gesamte Gebäudehülle besteht aus vorfabrizierten Holztafel-Elementen. Eine im Innenraum sichtbare, unbehandelte Blockholzplatte bildet das tragende Element. Rippen in der Dämmebene verhindern das Knicken. Ein hinterlüftetes Trapezblech bildet den äusseren Abschluss.



Die Böden sind als Hohlkasten ausgebildet. Die Endrippen wurden mit einer Eichenschwelle überhöht, um einerseits die zusätzliche Belastung der Holzfenster mit 3-fach Isolierverglasung aufzunehmen und andererseits einen Anschlag für den Unterlagsboden zu bilden. Dieser dient dem Trittschall und bringt Masse ins Gebäude. Seine Zementoberfläche bildet den Endbelag. Die äussere Bespannung dient einerseits der Beschattung, dient aber im Passivhaus auch als Luftpolster und Witterungsschutz. Der Schutz vor Hagel ist baurechtlich zwingend, da in Luzern keine Nacktdächer bewilligt werden.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	790	m ²
Gebäudegrundfläche	GGF	71	m ²
Umgebungsfläche	UF	719	m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	636	m ²
Bruttogeschossfläche	bgf	256	m ²
Ausnützungsziffer (bgf/GSF)	az	0.32	
Rauminhalt SIA 116		1598	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	1252	m ³

Gebäude: Geschosszahl	1 EG, 2 OG		
Geschossflächen GF	EG	68	m ²
	1. OG	128	m ²
	2. OG	60	m ²
GF Total		256	m ²
Aussengeschossfläche	AGF	190	m ²
Nutzflächen NF	Atelier	132	m ²
Wohnen		124	m ²

5	Baunebenkosten	Fr.	51 108.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	849 894.-
2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	9 472.-
21	Rohbau 1	Fr.	328 528.-
22	Rohbau 2	Fr.	122 368.-
23	Elektroanlagen	Fr.	36 492.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	Fr.	46 789.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	70 052.-
27	Ausbau 1	Fr.	18 567.-
28	Ausbau 2	Fr.	18 581.-
29	Honorare	Fr.	112 928.-

Kennwerte Gebäudekosten

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr.	478.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	610.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr.	2 983.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr.	11.-
5	Luzerner Baukostenindex (04/1985 = 100)	04/2003	120.9

Bautermine

Planungsbeginn	Februar 2002
Baubeginn	Januar 2003
Bezug	Juni 2003
Bauzeit	5 Monate

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

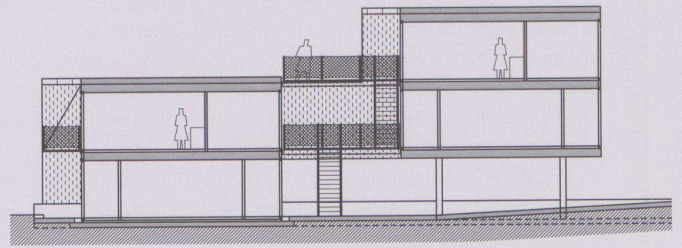
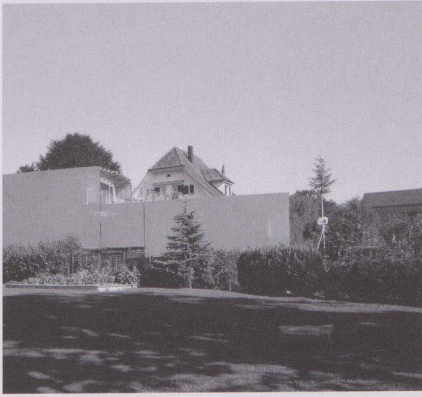
(inkl. MwSt. 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	27 994.-
2	Gebäude	Fr.	763 777.-
4	Umgebung	Fr.	7 015.-

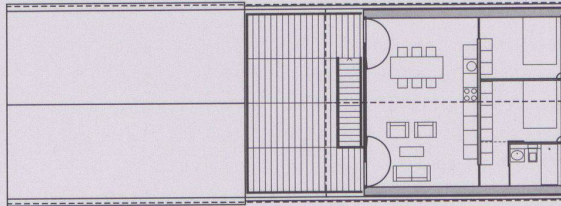
Siehe auch Beitrag in wbw 5 | 2005, S. 66

Bilder: Thomas Jantscher

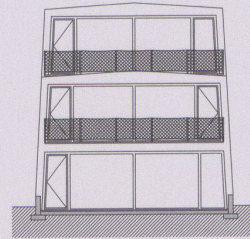




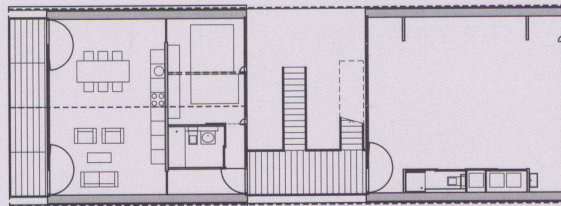
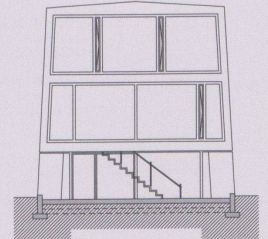
Längsschnitt



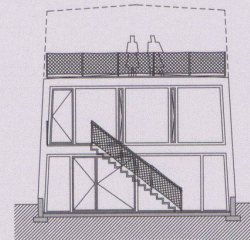
2. OG



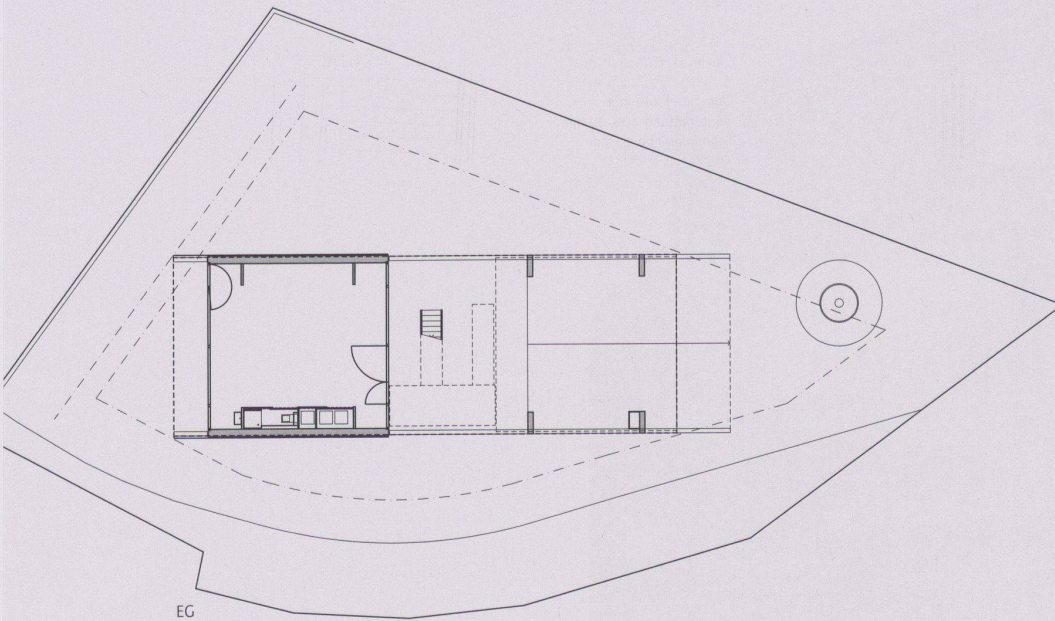
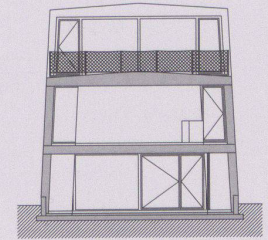
Ansichten



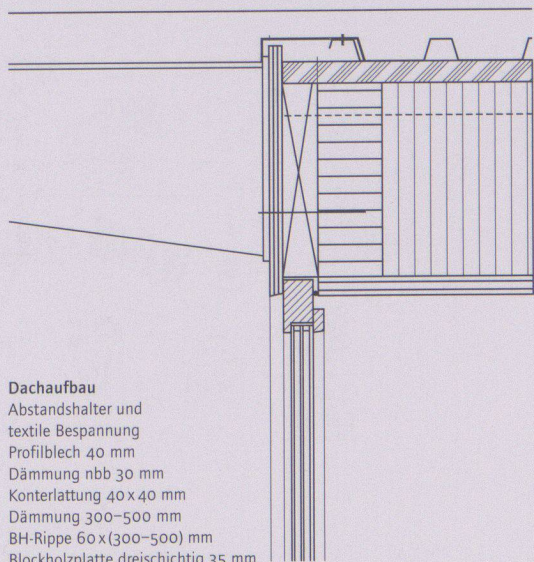
1. OG



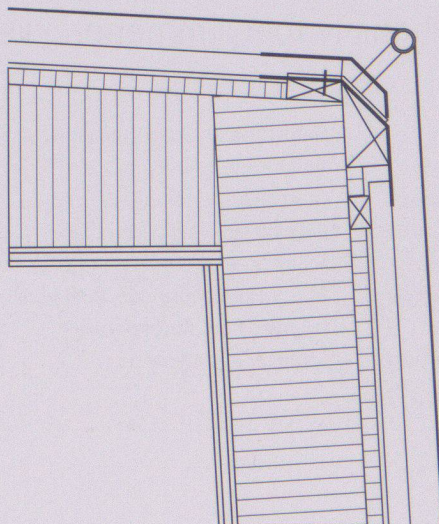
Querschnitte



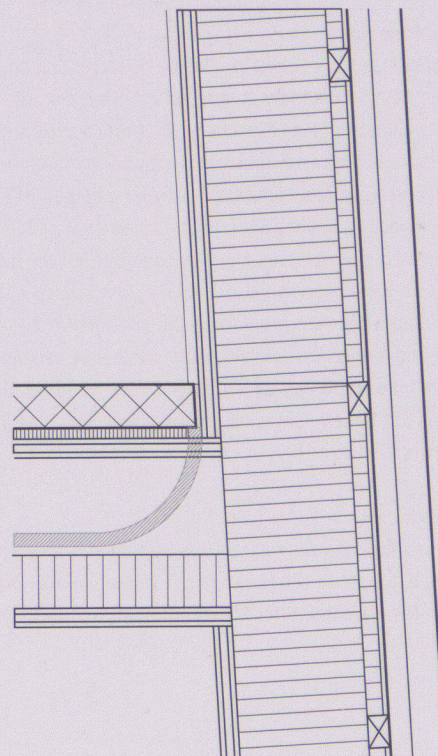
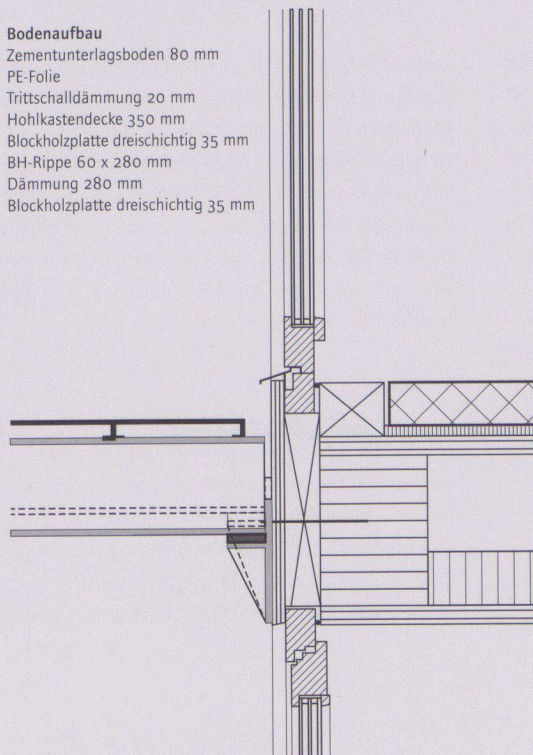
EG

**Dachaufbau**

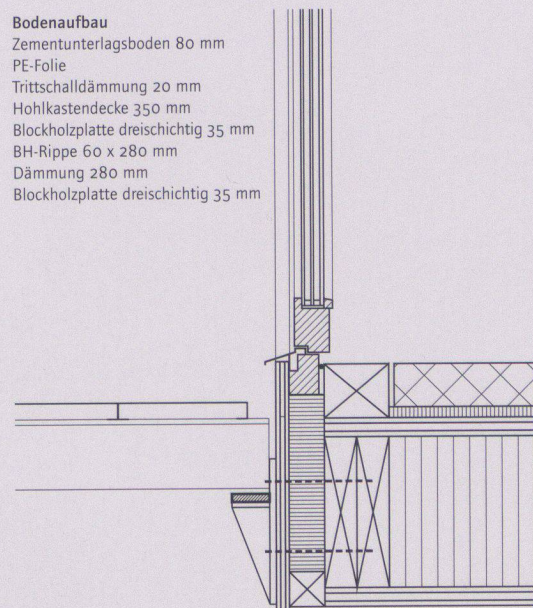
Abstandshalter und
textile Bespannung
Profilblech 40 mm
Dämmung nbb 30 mm
Konterlattung 40 x 40 mm
Dämmung 300–500 mm
BH-Rippe 60 x (300–500) mm
Blockholzplatte dreischichtig 35 mm

**Bodenaufbau**

Zementunterlagsboden 80 mm
PE-Folie
Trittschalldämmung 20 mm
Hohlkastendecke 350 mm
Blockholzplatte dreischichtig 35 mm
BH-Rippe 60 x 280 mm
Dämmung 280 mm
Blockholzplatte dreischichtig 35 mm

**Bodenaufbau**

Zementunterlagsboden 80 mm
PE-Folie
Trittschalldämmung 20 mm
Hohlkastendecke 350 mm
Blockholzplatte dreischichtig 35 mm
BH-Rippe 60 x 280 mm
Dämmung 280 mm
Blockholzplatte dreischichtig 35 mm

**Aussenwand**

Blockholzplatte dreischichtig 35 mm
BH-Rippe 60 x 240 mm
Dämmung 240 mm
Konterlattung 40 x 40 mm
Dämmung nbb 30 mm
Profilblech 40 mm
Abstandshalter und textile Bespannung

